

# Museum für zeitgenössische Kunst in Krakau

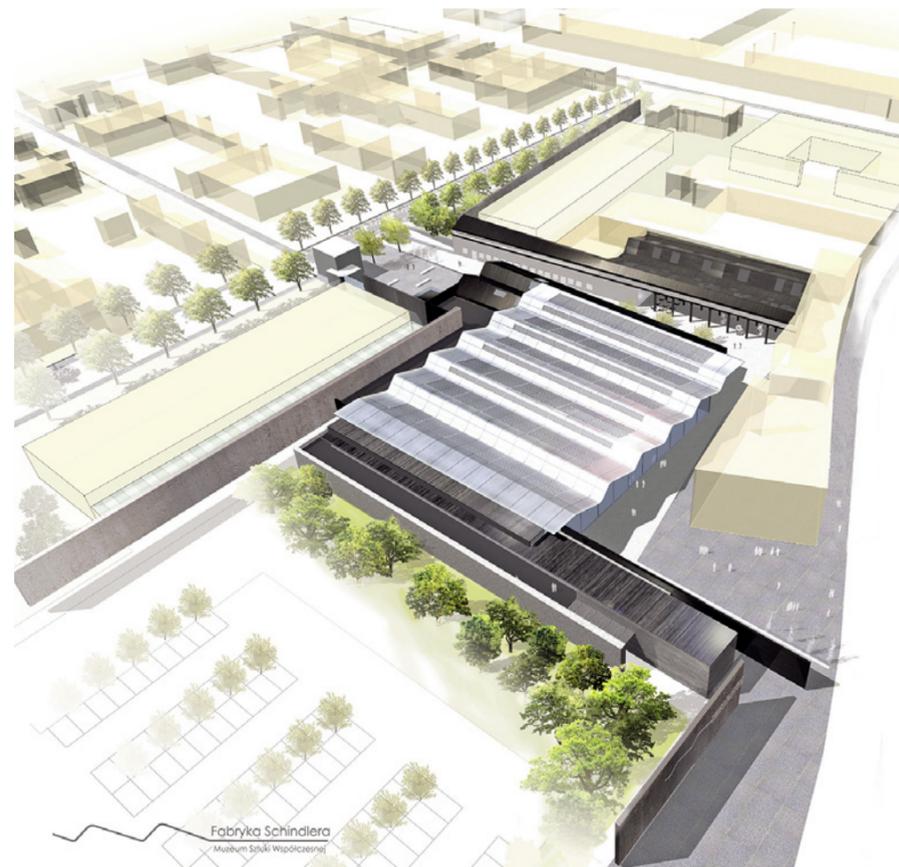
Friederike Meyer

## Begrenzt offener Realisierungswettbewerb

1. Preis 40.000 PLN Claudio Nardi, Leonardo Maria Proli, Florenz |
2. Preis 30.000 PLN Zvi Hecker, Berlin

## Erwähnungen à 8000 PLN

IMB Asymetria, Krakau | Inżynierowie i Doradcy, Krakau |  
Dömges Architekten, Regensburg



Die erstplatzierten Florentiner Architekten Claudio Nardi und Leonardo Maria Proli ordnen den Museumskomplex auf dem ehemaligen Fabrikgelände mit massiven Wandscheiben und versehen die große Halle mit einem neuen Dach – in der Sheddachoptik des alten.



Mit einem Museum für Gegenwartskunst möchte Krakau den vernachlässigten Stadtteil Zabłocie aufwerten. Dort liegt das historisch besetzte Wettbewerbsgelände: Oskar Schindlers Emaillafabrik, die für manche eher eine Gedenkstätte denn ein Ort der freien Kunst sein sollte.

Seit Steven Spielberg die Geschichte von Oskar Schindler verfilmte, gehört der industriell geprägte Krakauer Stadtteil Zabłocie auf die Liste polnischer Sehenswürdigkeiten. Reisebusse halten täglich vor Schindlers Emaillafabrik aus den 30er Jahren, in deren ehemaligem Verwaltungsgebäude eine kleine Ausstellung über die Geschichte der Krakauer Juden eingerichtet ist. Das teilweise leer stehende Fabrikgelände in der Lipowa-Straße befindet sich im Eigentum der Stadt; einige Bereiche werden für Kunstaktivitäten, andere kleingewerblich genutzt. Durch die Einrichtung eines Museums für zeitgenössische Kunst an eben jenem Ort erhofft sich die Stadt eine Aufwertung des mitnichten pittoresken Stadtteils auf der rechten Weichelseite, an dem der wirtschaftliche Aufschwung bisher vorübergegangen ist. Umgerechnet rund zehn Millionen Euro will sie für den Bau des Museums bereitstellen.

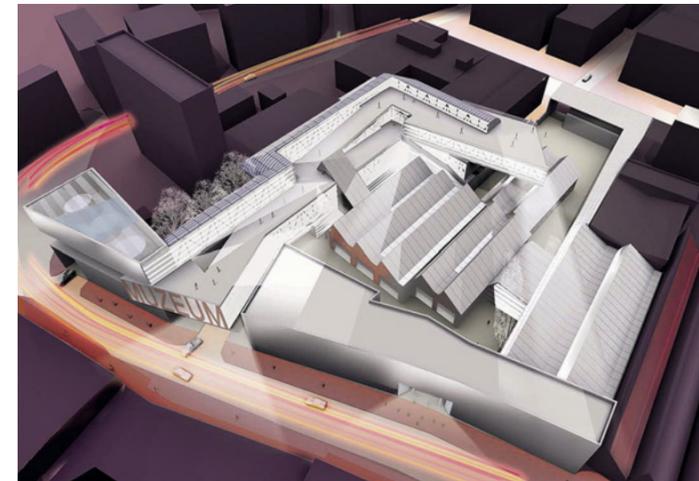
Nur 22 Büros hatten sich zum europaweit ausgeschriebenen Wettbewerb beworben, 18 davon wurden ausgewählt, acht gaben ab. Die Auslobung war allein in polnischer Sprache verfasst, zum Übersetzen in eine zweite offizielle EU-Sprache sei keine Zeit gewesen, sagen die Organisatoren, außerdem arbeite in jedem größeren Büro in Europa mittlerweile mindestens ein polnischer Architekt. Dass von den Preisträgern einer aus Italien und zwei aus Deutschland kommen, scheint ihre These zu bestätigen.

Aufgabe war es, den Museumskomplex in das Fabrikgelände zu integrieren und die Freiräume zu gestalten. Die große zentrale Fabrikhalle sollte erhalten bleiben, die Gebäude an der Westseite standen zur Disposition. Das Raumprogramm umfasst 4000 Quadratmeter Ausstellungsfläche, Wohnungen und Ateliers für Künstler, eine Bibliothek, einen Buchladen, ein Restaurant und Parkplätze.

Das Konzept der Florentiner Claudio Nardi und Leonardo Maria Proli hat die 9-köpfige Jury aus polnischen Fachleuten und Politikern überzeugt. Mit bis zu zehn Meter hohen, teils aufgeständerten Wandscheiben haben die Architekten versucht, alte und neue Gebäude auf dem Gelände zu ordnen. Die Ausstellungsräume verlegen sie teilweise unterirdisch,

die große Halle versehen sie mit einem neuen Dach, das die Sheddachoptik bewahrt. Auf dem westlich angrenzenden Grundstück schlagen sie einen begrünenden Parkplatz vor – im Unterschied zu anderen Preisträgern, die den Bereich unterirdisch anordnen. Als technisch komplizierter und somit teurer schätzte die Jury den zweitplatzierten Entwurf von Zvi Hecker ein. Er sieht die große Halle als Gedenkort, der von den neuen Ausstellungsbauten umrahmt und symbolisch geschützt werden soll. Dömges Architekten aus Regensburg – neben zwei polnischen Büros mit einer Erwähnung bedacht – setzten auf eine Konstruktion aus Stahlrohrrahmen und Aluminiumpaneelen.

Eine Diskussion um Form und Ästhetik wie beim Wettbewerbsentscheid für das Kunstmuseum in Warschau, wo sich die Öffentlichkeit am Vorschlag von Christian Kerez erhitzte (Heft 11.07), werden die bunten Zeichnungen des Wettbewerbssiegers nicht provozieren. In Krakau geht es vielmehr um eine kulturpolitische Debatte. Dem linksliberalen Krakauer Stadtpräsidenten Jacek Majchrowski, der das Museum initiiert hat, wehen die Argumente derer entgegen, die den Holocaust-Gedenkort durch zeitgenössische Kunst gefährdet sehen.



Zvi Hecker, Berlin, der seine gewohnt zersplitterten Formen um die alte Shedhalle herum arrangiert, erhielt den zweiten Preis.  
Alle Abbildungen: Architekten



Dömges Architekten, Regensburg, haben den Neubau an der Westseite des Grundstücks platziert. Der Haupteingang kragt leicht in die Lipowa-Straße hinein.



Beim Einsatz trägt jeder Soldat der Bundeswehr eine Erkennungsmarke. Im Falle seines Todes wird die Hälfte davon abgebrochen. Im Entwurf von Meck Architekten sollen Formen dieser halben Marken aus der Bronzehülle des Ehrenmals angestanzelt werden.  
Abbildung: Meck Architekten, München  
Modellfotos: BMVg

BERLIN

**Ehrenmal der Bundeswehr | Kunst-am-Bau-Wettbewerb**

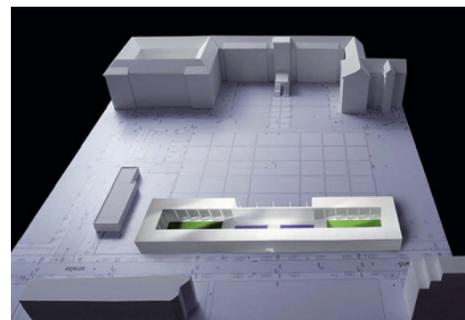
Seit der Gründung der Bundeswehr im Jahr 1955 kamen mehr als 2600 Bundeswehrsoldaten im Dienst ums Leben; 69 fielen seit 1990 im Auslandseinsatz, erst jüngst drei in Afghanistan. Jetzt will man allen Gefallenen im Bendlerblock ein Ehrenmal errichten. Der Bendlerblock, das Gelände des Verteidigungsministeriums in Berlin, hat Geschichte: Zwischen 1911 und 1914 war er Sitz des Reichsmarineamts, in der Weimarer Republik zog hier die Reichswehrführung und während des Zweiten Weltkriegs u.a. das Oberkommando des Heeres ein. In einem der Innenhöfe steht bereits ein Ehrenmal. Es gehört zur Gedenkstätte Deutscher Widerstand und erinnert an die Männer des 20. Juli 1944 um Graf Stauffenberg, die noch am Abend nach ihrem missglückten Attentat auf Hitler in diesem Hof erschossen wurden.

Aus den Reihen des Bundestages gab es Proteste gegen den Standort Bendlerblock. Die Bundeswehr sei eine Parlamentsarmee, deswegen solle das Ehrenmal in der Nähe des Reichstagsgebäudes stehen. Doch Verteidigungsminister Jung entschied: Es soll an seinen Arbeitsplatz, an den östlichen Rand des Paradeplatzes an der Hildebrandstraße kommen.

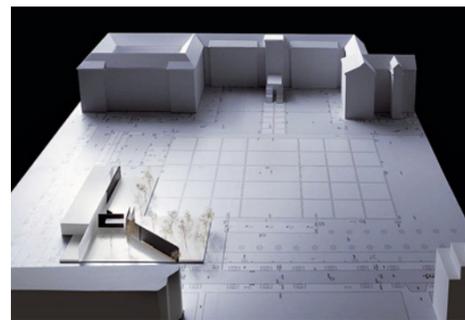
Anfang 2007 lobte das Ministerium einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb aus, zu dem sechs Künstler und Architekten eingeladen wurden. Die Aufgabe bestand darin, in der Nähe des eingeschossigen Wachgebäudes auf einem 1000 m<sup>2</sup> großen Platz eine bauliche Lösung zu finden. Der Anspruch war hoch. Das neue Denkmal sollte sich mit anderen zentralen militärischen Gedenkorten in Europa, z.B. mit dem Pariser Dôme des Invalides, messen können. Es sollte sowohl öffentlich zugänglich sein als auch bei militä-



1



2



3

1 **Andreas Meck schlägt als Inschrift den Aufruf von Erwin von Witzleben zum 20. Juli 1944 vor: „Es geht um die Sicherung eines gerechten Friedens, der dem deutschen Volk ein Leben in Freiheit und Ehre, den Völkern freiwillige und fruchtbare Zusammenarbeit ermöglicht.“**

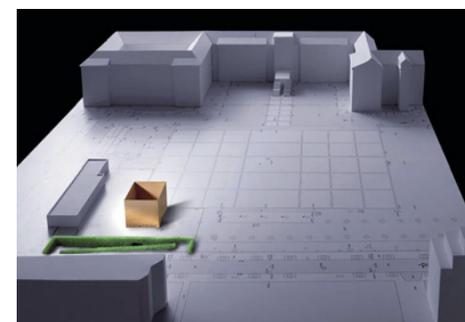
2 **Hans Kollhoff: abschließende Zeile des Chores in Aischylos' „Die Perser“: „Ich will dir zur Seite stehen, untröstlich, bereit zur Klage.“**

3 **Till Exit, Maler und Bildhauer, London/Leipzig: „Den Toten zur Ehre“ und „Den Lebenden zum Trost“ – eingraviert in Acrylglas.**

4 **Gesine Weinmiller: letzte Zeile aus Rainer Maria Rilkes Gedicht „Der Fahnenträger“: „Und für die anderen ist das Mut und Ruhm.“**

5 **Axel Schultes und Charlotte Frank machten keine Aussagen zu einer Inschrift.**

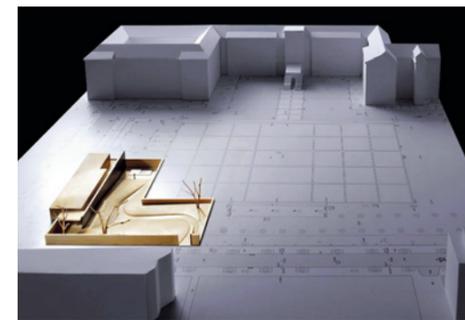
6 **Julia Mangold, Bildhauerin, München/Portland: Text des Liedes „Der gute Kamerad“, mit Wiederholung der ersten Zeile „Ich hatte einen Kameraden“ auf der Wand gegenüber.**



4



5



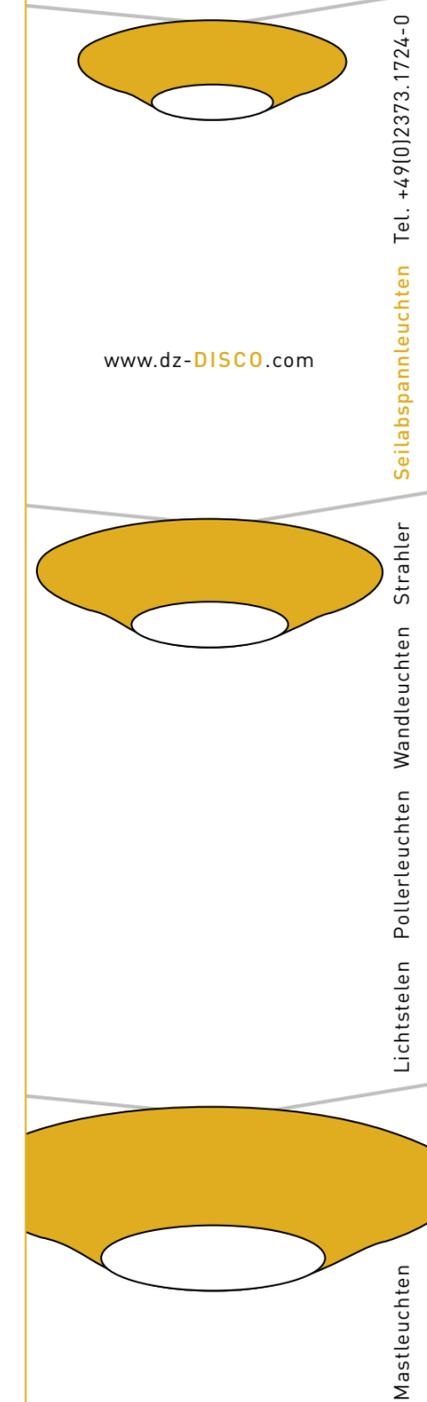
6

rischen Zeremonien Sicherheit garantieren. Da von einer namentlichen Nennung der Soldaten abzusehen war, schlugen die meisten Wettbewerbsteilnehmer eine allgemeiner gefasste Inschrift vor.

Bereits Mitte Mai 2007 wählte die Jury (u.a. Stephan Braunfels, Christoph Sattler und Christoph Stölzl) den Vorschlag von Meck Architekten zum Sieger. Sie lobte, dass Andreas Mecks Entwurf „auf herausragende Weise dem mit dem Ehrenmal der Bundeswehr verfolgten Sinn und Zweck“ entspräche. Gleichzeitig fände er eine „zeitgemäße Form der öffentlichen Ehrung“, die dem „Bedürfnis nach individueller Trauer“ nachkomme.

Die Konstruktion aus Stahlbetonrahmen, die Meck vorschlägt, ist mit gestanztem Bronzeblech überzogen und bildet einen der Witterung ausgesetzten offenen Raum von 8 m x 41 m x 10 m. Im Inneren steht an einem Ende ein geschlossener Körper aus Nagelfluh, einem betonähnlichen Material. Dieser Raum bietet Rückzug für private Trauer, zum Niederlegen von Blumen und Kränzen. Ein wandartiges Schiebeelement regelt den Zugang für die Öffentlichkeit auf der einen und für die Bundeswehr auf der anderen Seite: Im Normalfall steht jedem das Denkmal von der Straßenseite aus offen, nur bei militärischen Zeremonien wird die Wand verschoben und der allgemeine Zugang verwehrt. Bei der Veröffentlichung des Gewinners wurde bekanntgegeben, dass die Nordwand anstelle des von Meck vorgeschlagenen Aufrufs von Erwin von Witzleben zum 20. Juli 1944 (siehe oben) die Inschrift tragen soll: „Den Toten unserer Bundeswehr. Für Frieden, Recht und Freiheit.“ An die in Ausübung ihres Dienstes gefallenen NVA Soldaten erinnert das Ehrenmal laut Aussage des Ministeriums nicht.

Bis Mitte 2008 soll das Ehrenmal für die Bundeswehr für eine Million Euro realisiert werden.  
*Carolin Mees*



www.dz-DISCO.com

we shape the light



Seilspannleuchten Tel. +49(0)2373.1724-0 info@dz-licht.de  
Wandleuchten  
Pollerleuchten  
Mastleuchten  
Strahler